

FORUM 2: ANREGUNGEN ZUR ENTWICKLUNG EINES TÄTIGKEITSPROFILS FÜR PFLEGEFACHASSISTENZ IM QUALIFIKATIONSMIX

Katrin Rohde, EHB
Projekt CurAP
19.06.2024



1



PFLEGEPRAXIS – KOMPLEXE UND WENIGER KOMPLEXE KOMPONENTEN

„Die professionelle Pflegepraxis ist i.d.R. von Komplexität, Dynamik und Unvorhersehbarkeit bestimmt. Die Vorbehaltsaufgaben sind eingebettet in diese komplexen Zusammenhänge und sind jeweils nur im Kontext der Versorgung zu verstehen, zu begründen und zu realisieren. **Daher kann es keine, von der Komplexität abgrenzbaren, einfachen Tätigkeitslisten geben, die die Vorbehaltsaufgaben von anderen Aufgaben unterscheiden.** Sie sind stets eingebettet in die nicht selten widersprüchlichen Wechselwirkungen zwischen Regel- und Fallverstehen.“
(DGP, Broschüre Vorbehaltsaufgaben, Hervorhebung KR)



2

HALTUNG – ÜBERLEGUNGEN ZU GRUNDLEGENDEN KOMPETENZEN VON (ANGEHENDEN) PFLEGE(FACH)ASSISTENZPERSONEN

ehb
EVANGELISCHE HOCHSCHULE BERLIN

CurAP
Curriculum Award for Professionals in Health

BERLIN 
Senatsverwaltung
für Wissenschaft,
Gesundheit und Pflege

- Vertrauenswürdigkeit, Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit, Sozialkompetenz
- Ethisch-moralisches Reflexionsvermögen und (berufsbezogene) Weiterentwicklung
- Flexibilität, Eigenverantwortung und Selbständigkeit auch bezogen auf Wissenserwerb und -transfer
- Einfühlungsvermögen, Empathie (auch diversitätssensibel)
- Körperkonstitution
- Sich als Pflege(fach)assistent:in fühlen, Rat und Hilfe einholen können
- Kommunikation gestalten, Nähe und Distanz austarieren können
- Im Alltag Ausgleich und Abgrenzung finden



K. Rohde

3

EIN SELBSTVERSTÄNDNIS ENTWICKELN, VERMITTELN UND MITEINANDER ABGLEICHEN – BERUFLICHE IDENTITÄT VON PERSONEN IN PFLEGERISCHEN ASSISTENZBERUFEN

ehb
EVANGELISCHE HOCHSCHULE BERLIN

CurAP
Curriculum Award for Professionals in Health


BERLIN 
Senatsverwaltung
für Wissenschaft,
Gesundheit und Pflege




K. Rohde

Rohde, 2024 i.V.

4






WAS GIBT ORIENTIERUNG?

Gesetzliche Vorgaben und Hilfsmittel	Berufliche Realität, Bedingungen für das Berufsbild und in der jeweiligen Institution	In der Ausbildung Gelerntes
Abgrenzung von pflegerischen Vorbehaltsaufgaben	Möglichkeiten und Grenzen der Person in der jeweiligen Situation und an sich	Bedingungen des Settings, in dem Erfahrung gesammelt wird, die mitunter von Einfluss darauf ist, welche Situation als stabil oder (in Teilen) instabil eingeschätzt wird

K. Rohde

5



BLICK AUF VORBEHALTSAUFGABEN HILFT BEI DER ABGRENZUNG - IDEEN

gründet in generalistischem Pflegeverständnis und Pflegeprozess	„Erhebung und Feststellung des Pflegebedarfs“, „Planung der Pflege“, „Organisation, Gestaltung und Steuerung des Pflegeprozesses“, „Analyse, Evaluation, Sicherung und Entwicklung der Qualität der Pflege“	gründet in Verständnis von Assistenzgedanken – kompetent aber in eigenem Verantwortungsbereich	Abgrenzung von Vorbehaltsaufgaben wie Durchführung und die Dokumentation der Pflege dort nicht beschrieben
bereichsübergreifende Aufgabenbeschreibungen auf Basis des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs auch unter Delegationsgesichtspunkten	in Interaktion mit betreuten Personen und (pflegenden) Angehörigen, um bei Entwicklung Pflegekompetenz zu unterstützen, pflegebedingte Belastungen zu mindern, Leistungen zu verstehen	bereichsübergreifende Aufgaben auf Basis des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs und im Bezug zu pflegerischen Aufgaben, insbesondere körpernahe Maßnahmen, Prophylaxen	Offenheit und Bereitschaft, delegierte Aufgaben zu übernehmen und verlässlich umzusetzen, sich an Handlungsschemata zu orientieren, sowie ggf. Hilfe einzuholen
Strategien der Gesundheitsarbeit: gesundheitsförderlich, präventiv, kurativ, rehabilitativ, kompensatorisch und palliativ	stabile bis komplexe bzw. hochkomplexe Pflegesituationen je nach Qualifikation und Erfahrung (vgl. zunehmendes Verschlechterungsrisiko und Komplexität von Erkrankung und Rahmenbedingungen)	unter Anleitung und Überwachung (sic) einer Pflegefachperson im Bezug zum Pflegeprozess agieren, weniger im Auftrag der Qualitätsentwicklung, als der Qualitätsabsicherung	selbstständig unter (Prozess)Verantwortung einer Pflegefachperson arbeiten und dabei auch im Austausch sein mit anderen Berufsgruppen in stabilen, weniger komplexen Pflegesituationen

K. Rohde

6

ehb

BLICK AUF VORBEHALTSAUFGABEN HILFT BEI DER ABGRENZUNG - IDEEN


<p>gründet in generalistischem Pflegeverständnis und Pflegeprozess</p>	<p>„Erhebung und Feststellung des Pflegebedarfs“, „Planung der Pflege“, „Organisation, Gestaltung und Steuerung des Pflegeprozesses“, „Analyse, Evaluation, Sicherung und Verbesserung der Qualität der Pflege“</p>	<p>gründet in Verständnis von Assistenzgedanken – kompetent aber in eigenem Verantwortungsbereich</p>	<p>Abgrenzung von Vorbehaltsaufgaben wie der Planung und der Ausführung der Pflege dort wo nicht beschrieben</p>
<p>bereichsübergreifende Aufgabenbeschreibung auf Basis des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs auch unter Berücksichtigung der Delegationsgesichtspunkte</p>	<p>in Interaktion mit betreuten Personen und (pflegenden) Angehörigen, um bei der Entwicklung Pflegekompetenz zu unterstützen, pflegebedingte Belastungen zu mindern, Leistungen zu verstehen</p>	<p>bereichsübergreifende Aufgaben auf Basis des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs im Bezug zu pflegerischen Aufgaben, insbesondere körpernahe Maßnahmen, Prophylaxe</p>	<p>Offenheit und Bereitschaft, delegierte Aufgaben zu übernehmen und verlässlich umzusetzen, sich an Handlungsschemata zu orientieren, sowie ggf. Hilfe einzuholen</p>
<p>in der Gesundheitsarbeit: gesundheitsförderlich, präventiv, kurativ, rehabilitativ, kompensatorisch und palliativ</p>	<p>stabile bis komplexe bzw. hochkomplexe Pflegesituationen je nach Qualifikation und Erfahrung (vgl. zunehmendes Verschlechterungsrisiko und Komplexität von Erkrankung und Rahmenbedingungen)</p>	<p>unter Aufsicht und Überwachung einer Pflegefachperson im Bezug zum Pflegeprozess, weniger im Auftrag der Qualitätsentwicklung, als der Qualitätsabsicherung</p>	<p>selbstständig unter (Prozess)Verantwortung einer Pflegefachperson arbeiten und dabei auch im Austausch sein mit anderen Berufsgruppen in stabilen, weniger komplexen Pflegesituationen</p>


K. Rohde

7

ehb

Was wissen wir über die Lernenden?

 <p>Sie kommen mit und ohne Erfahrung in der Pflege.</p>	 <p>Sie sind motiviert/ unmotiviert.</p>	 <p>Sie haben oder brauchen Kompetenzen im Lernen lernen.</p>
 <p>Sie sind jung und älter.</p>	 <p>Sie sind heterogen.</p>	 <p>...</p>
 <p>Sie haben negative Lernerfahrungen/ Prüfungsangst.</p>	 <p>Sie sind sprachkompetent oder nicht.</p>	 <p>Sie kommen freiwillig oder unfreiwillig.</p>


Digitaler Fachtag: „Aus guten Beispielen lernen“ - Gemeinsam die Pflegeausbildung weiterentwickeln
Workshop 2: „2026 kommt die Pflegeassistenz“
Franziska Denkel
DRESDEN concept 

8

AUSTAUSCH ZUR PROFILBESCHREIBUNG

- es konnten hilfreiche Faktoren ausgemacht werden, die sich an den gesetzlichen Vorgaben orientieren
- es bleiben dennoch Faktoren, die dazu aufrufen, über gemeinsame Indikatoren zu sprechen und die Profilbeschreibung an der Institution und ihren Gegebenheiten auszurichten
- auch für die Pflege gibt es keine Profilbeschreibung in Form eines verbindlichen Aufgabenrasters, denn dazu ist die Pflege, sind die Pflegesituationen zu unterschiedlich, komplex, situativ
- dennoch braucht es orientierende Rahmenbedingungen für die Gestaltung der Aufgaben, der Arbeitsfelder, der Abstimmung zwischen den unterschiedlichen Berufsbildern und für eine gerechte Aufgabenverteilung. Die Abgrenzung bezieht sich sowohl darauf, was als Aufgabe definiert wurde, als auch darauf, welche Aufgaben nicht übernommen werden dürfen (Vorbehaltsaufgaben).

K. Rohde

9



9

AUSTAUSCH ZU DEN AUFGABENBEREICHEN

- Pflegeplan lesen, umsetzen und in einen logischen Ablauf bringen. Sich ggf. bezogen auf die Aktualisierung einbringen, Beobachtung, Dokumentation, Information.
- Die Übertragung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten orientiert sich am Lernstand, den Fähigkeiten, dem Setting, den Notwendigkeiten.
- Pflegefachkräfte tragen einerseits viel Verantwortung im Pflegeprozess und erhalten andererseits bei guter Einarbeitung und Abstimmung viel Unterstützung.
- Prophylaxen (selbst- oder mitverantwortlich)
- Verhalten in Notfallsituationen – Basic life support (BLS)
- teamübergreifende Zusammenarbeit
- (krankheits)spezifische Pflegemaßnahmen in stabilen Pflegesituationen

K. Rohde

10



10

AUSTAUSCH ZU ROLLE(N)FINDUNG

- im Einfinden in Ausbildung, Rolle und Tätigkeit ist berufliche Identitätsentwicklung zu leisten
- dies bezieht sich auf verschiedene Felder wie die Lerngruppe, die Einrichtungen, das Team, den Umgang mit betreuten Personen und die Berufsgruppe
- im Forum wurde eine hohe Bereitschaft deutlich, die Lernenden in diesem Prozess so individuell wie möglich zu begleiten, um bspw. anzuerkennen, dass die Lernenden sehr unterschiedlich sind und deshalb unterschiedliche Möglichkeiten und Bedürfnisse haben. Beispiele:
 - Alter (16 bis Mitte 50)
 - Vorerfahrungen (kein oder kaum Wissen um das pflegerische Arbeitsfeld bis langjährige Erfahrung im Pflegebezug mit eigenverantwortlichen Arbeitsbereichen)
 - familiäre Situation (im Elternhaus wohnend und dort Unterstützung erhaltend bis eigene Familie mit Verantwortung für Kleinkinder oder pflegebedürftige Angehörige)
 - sprachliche Sicherheit (hohe sprachliche Sicherheit bis paralleles Einfinden in eine zunehmend sichere Kommunikation in Schule und Tätigkeit)
 - Lernsicherheit samt dem Umgang mit digitalen Medien (sehr eigenständig und sicher bis sich (wieder) in Lernprozesse einfindend)
 - Motivation und Prioritätensetzung (von sehr hoher Motivation über Unsicherheit bis hinterfragen von Lernprozessen und beruflicher Entwicklung)

K. Rohde

11



11

AUSTAUSCH ZU DEN LERNPROZESSEN I

- Institutionell besteht die Aufgabe und Herausforderung, ausreichend Räume für Praxisanleitung zu schaffen.
- Für die Praxisanleitenden geht es darum, sich zunehmend ein Bild davon zu schaffen, wie das Profil der Pflege(fach)assistent:innen aussieht und sich in der Anleitung darauf einzustellen. Dazu verhilft ein Perspektivwechsel ebenso, wie er den Lernenden und dem Team hilft (s. hier auch einfinden in die Rolle). Empathie.
- Die Lernenden haben ein hohes Lernpensum, insbesondere von parallel die Sprache noch erlernt werden muss. Deshalb ist besonders darauf zu achten, die Lernbedingungen so gut wie möglich zu gestalten und die individuellen Möglichkeiten und Grenzen in die Planungen zu integrieren.
- Es braucht lernortbezogenen Lernberatung, Lerncoaching und Zugang zu Lernmitteln (auch bei Fragen zum Nachteilsausgleich).
- Strukturierte Reflexion und Erfahrungsaustausch sollen gefördert werden, auch unter Nutzung der Unterschiede der Lernenden, die jeweils unterschiedlichen Herausforderungen begegnen (vgl. u.a. Konflikte im Team).

K. Rohde

12



12

AUSTAUSCH ZU DEN LERNPROZESSEN II

- Es ist für die Berufsmotivation und die Weiterentwicklung der Pflegeberufe wichtig, ein (realistisch) positives Berufsbild zu vermitteln und gemeinsam so zu gestalten, dass dieses möglich ist.
- Für den Lernprozess ist es wichtig, Erfolgserlebnisse zu verschaffen und eine gute Einbindung ins Team zu ermöglichen.
- Hilfsmittel werden an die Lernenden angepasst, wie eine digitale Packliste, zur morgendlichen Vorbereitung der Materialien für den Lern- und Berufsalltag (Selbstorganisation).
- Den Lernenden soll bei Bedarf der Rücken gestärkt werden für die Rollenfindung. Alle tragen zu einem fairen Umgang miteinander bei. Stressprävention wird unterstützt.
- Diversitätssensibilität erfordert Offenheit, Perspektivwechsel, Anpassung ... von allen Beteiligten.
- Gegenseitige Wertschätzung zur Persönlichkeitsentwicklung und faire Kritik fördern den Umgang miteinander und den Lernprozess.

K. Rohde

13

13

ANGEBOT

- in der Kooperation mit KOPA (Stammtisch) gibt es Möglichkeiten, gemeinsam weiter an der Profilbildung zu arbeiten
- das Team von CurAP unterstützt Sie gerne auch institutionsbezogen (s. Flyer rechts)

Projektziel und -finanzierung:

Unser Ziel ist es, Pflegeschulen und Träger der praktischen Ausbildung in Berlin in ihrer Bildungsarbeit für eine innovative Pflegeausbildung zu unterstützen. So können wir gemeinsam zu einer bestmöglichen Ausbildungsqualität beitragen.

Zur Stärkung der Pflegeberufe und der Ausbildungsqualität wird das CurAP-Projekt durch die Berliner Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege (SenWGP) gefördert.



Webseite

Über unsere Webseite erfahren Sie, welche Angebote wir Ihnen aktuell zur Verfügung stellen. Schauen Sie einfach nach unter: Web: www.eh-berlin.de/forschung/curriculare-arbeit-der-pflegeschulen-in-berlin-curap/curap-angebote

Sie finden dort auch viele entwickelte Materialien unter: www.eh-berlin.de/forschung/curriculare-arbeit-der-pflegeschulen-in-berlin-curap/curap-materialien

Per Mail erreichen Sie das Projekt unter: curap@eh-berlin.de. Dort können Sie sich auch für den Newsletter anmelden.

Adresse

Evangelische Hochschule Berlin (EHB)
Teltower Damm 118-122 | 14167 Berlin
Postanschrift: Postfach 37 02 55 | 14132 Berlin
Telefon: +49 (0)30 845 82 0 | Fax: +49 (0)30 845 82 450
www.eh-berlin.de

Anfahrt

Unsere Verkehrsverbindungen finden Sie auf der Startseite unter „Anfahrt“ auf www.eh-berlin.de

Herausgeber

Evangelische Hochschule Berlin
Der Präsident (V.i.S.d.P.)



CurAP

Curriculare Arbeit der Pflegeschulen in Berlin

Die praktische Pflegeausbildung gestalten

Unterstützungsangebote für Träger der praktischen Pflegeausbildung in Berlin

Evangelische Hochschule Berlin
Teltower Damm 118-122 - 14167 Berlin - www.eh-berlin.de

14

Ansprechpartner:innen für die Träger der praktischen Ausbildung:
Schreiben Sie uns mit Ihren Fragen oder Anregungen an. Gerne vereinbaren wir dann auch einen Telefontermin.

Katrin Rohde | wissenschaftliche Mitarbeiterin
Schwerpunkt praktische Ausbildung
Kontakt: katrin.rohde@eh-berlin.de

Felix Lüttge | wissenschaftlicher Mitarbeiter
Schwerpunkt praktische Ausbildung
Kontakt: felix.luetgge@eh-berlin.de

Angebote für die Praxis:

Das Projekt bietet Hilfestellungen zur pädagogischen Arbeit für Praxiseinrichtungen in Berlin wie:

- Impulse für die methodische Gestaltung der praktischen Ausbildung
- Anregungen zum Umgang mit möglichen Stolpersteinen in der praktischen Ausbildung, ob auf organisatorischer oder auf zwischenmenschlicher Ebene
- Unterstützung bei der Ausbildungsplanung für die praktische Ausbildung
- Impulse zur Gestaltung der praktischen Prüfungen
- Fragen, Diskussionen, Austausch und vieles mehr

Gerne kommen wir auch zu Ihnen in die Einrichtung und bieten Ihnen vor Ort Beratungen oder Schulungen an, deren Schwerpunkte wir mit Ihnen abstimmen.

Alle Projektangebote sind aufgrund der Förderung durch die SenWGP für Sie kostenfrei.

Zahlen und Fakten:

Projektlaufzeit: Oktober 2019 bis Dezember 2024

Das Projekt ist Teil der Anschubfinanzierung des Landes Berlin zur Umsetzung der neuen Pflegeausbildungen.

Die Teilnahme an Inhouse-Beratung/-Schulung ist als Fortbildung gemäß §4 Abs.3 PflAPfV anrechenbar.

Kontaktieren Sie uns mit Ihren Anliegen und wir schauen gemeinsam, was wir dazu beitragen können.






CurAP
Curriculare Arbeit der Pflegeschulen in Berlin





ehb
EVANGELISCHE HOCHSCHULE BERLIN



CurAP
Curriculare Arbeit der Pflegeschulen in Berlin



BERLIN
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege

15

15

LESEHINWEISE

Ordnungsmittel des Landes Berlin zur Pflegefachassistentenausbildung. Online verfügbar unter <https://www.berlin.de/lageso/gesundheitswesen/berufe-im-gesundheitswesen/ausbildung-im-inland/pflegefachassistentin-pflegefachassistent/> [31.05.23]


<https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/projekte/Pflege-Berlin/Publikationen/2022/ag-leporello-ausb-pflegefachassistentz.pdf> (17.06.24)

<https://www.arbeitgestaltengmbh.de/assets/projekte/Pflege-Berlin/Publikationen/2023/PfIFA-werden-02.pdf> (17.06.24)


<https://dg-pflegewissenschaft.de/wp-content/uploads/2024/03/Vorbehaltsaufgaben-Broschuere-DGP-1.pdf> (17.06.24)

Walter, A. & Bohrer, A. (2020). Die neue Pflegeausbildung gestalten – eine Handreichung für Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter. Herausgegeben im Rahmen der Projekte NEKSA & CURAP, gefördert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz in Brandenburg und die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung in Berlin. Cottbus


Walter A., Herzberg H. & Ahlheit P. (2021): Handlungsempfehlungen für die Anpassung von in Landeszuständigkeit liegenden Ausbildungen in Assistenzberufen in der Pflege als Folge des Pflegeberufereformgesetzes. Kurzfassung der qualitativen Studie zur Vorbereitung eines innovativen curricularen Entwicklungsprozesses für die reformierte Pflegeassistentenausbildung im Kontext des Neksa-Projekts. Cottbus-Senftenberg: btu



ehb
EVANGELISCHE HOCHSCHULE BERLIN



CurAP
Curriculare Arbeit der Pflegeschulen in Berlin



BERLIN
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege

K. Rohde

16

DANKE FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT

Evangelische Hochschule Berlin